

Gerhard Aumüller

Harald Wießner spielt aus der Neustädter Orgeltabulatur an der Adam-Philipp-Schleich-Orgel der Heilig-Kreuz-Kapelle Gaibach

Süddeutsche Orgelmusik des Frühbarock ist weit weniger en vogue als die bekannten Orgelwerke von Heinrich Scheidemann (1595–1663), Hieronymus (1560–1629), Jacob (1586–1651) und Michael (1571–1621) Praetorius oder Samuel Scheidt (1587–1654), dennoch gilt es, weithin unbekannte Schätze zu entdecken.

Zu diesen gehört zweifellos die von dem Organisten, Kammermusiker und Musikwissenschaftler Harald Wießner vorgelegte Einspielung der von ihm herausgegebenen Neustädter Orgeltabulatur mit Werken der Nürnberger Meister Valentin Dretzel (1578 – 1658), Johann Erasmus Kindermann (1616 – 1655) und des Leipzigers Christian Michael (um 1593 – 1637), auf die Liebhaber barocker Musik hier hingewiesen werden sollen. Die in der weitgehend original erhaltenen Kirchenbibliothek von Neustadt an der Aisch aufbewahrten Werke sind in ihrer Qualität jenen der Zellerfelder Tabulatur zwar nicht an Umfang, aber an musikalischer Intensität und kompositorischer Faktur durchaus vergleichbar.

Mit der kleinen sechsregistrigen (4 Principalstimmen auf 4' Basis und Flötenstimmen 8' und 4'), großenteils originalen Kleinorgel des Bamberger Meisters Adam Philipp Schleich (1660 – 1719) von 1699

in der Gaibacher Heilig-Kreuz-Kapelle hat der Interpret ein ideales Instrument gefunden, das den kleinen Kapellenraum mit beeindruckender Klangfülle und Klangvielfalt ausfüllt. Beeindruckend, mit welcher abwechslungsreichen und dem musikalischen Ausdruck der Stücke ideal angepassten Registrierung und Spielweise Wießner diese kompositorischen Miniaturen zum Erblühen bringt.

Die beiden ausdrucksvollen Partiten Dretzels sind ebenso einfallsreich und an-



Abb. 1: Die Adam-Philipp-Schleich-Orgel in der Heilig-Kreuz-Kapelle zu Gaibach.

Photo: Harald Wießner.



Abb. 2: Die Heilig-Kreuz-Kapelle in Gaibach, erbaut unter Lothar Franz von Schönborn.

Photo: Wikimedia Commons.

sprechend wie die zauberhaften Couranten, Praeludien und Toccaten des mit Heinrich Schütz gut bekannten gebürtigen Dresdners Christian Michel und finden in den kompositorisch interessanten

Stücken Kindermanns ihre Entsprechung, etwa der dreifachen Fuge über „*Christ lag in todes banden*“, „*Christus der uns selig macht*“ und „*Da Jesus an dem Creutze stundt*“. Das ist einfach schöne Musik, mit Kunst und Leidenschaft interpretiert. Das sorgfältig gestaltete, informative Büchlein zur CD (mit einer Kurzeinführung in die Geheimnisse der Tabulatur-Notation) tut ein Übriges, diese Aufnahme zu einer wirklichen *Trouvaille* zu machen. Die Schallplatte kann bei Sphairos Audio (Harald Wießner, Tannenweg 26, 29640 Schneverdingen) unter der Bestellnummer 01 001 bezogen werden.

Prof. Dr. Gerhard Aumüller (geb. in Arolsen) studierte Medizin, Anthropologie, Zoologie und Genetik in Mainz, Würzburg und Marburg. 1977 kam er an die Universität Marburg, zunächst als Leiter der Abteilung für Experimentelle Morphologie, dann ab 1981 bis zu seiner Emeritierung 2008 als Ordinarius für Anatomie. Sein Interesse an der Medizingeschichte schlug sich in der Weiterentwicklung des Anatomischen Museums und dem Gewinn des Nachlasses Emil von Behrings für Marburg nieder. Seine Anschrift lautet: Am Möhregarten 1, 35117 Münchhausen, E-Mail: aumuelle@staff.uni-marburg.de.